Louis Moilliet

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 10: **Japan**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verbände

Walther Niehus zum 60. Geburtstag

Am 14. Oktober dieses Jahres wird der rührige Säckelmeister des BSA, Architekt Walther Niehus, seinen sechzigsten Geburtstag feiern können. Wir haben seine meteorhafte Laufbahn als Architekt verfolgt; sie spannt sich im Bogen vom ersten erfolgreichen Schulhauswettbewerb für Zürich-Fluntern – vor 25 Jahren – zu seiner heutigen, weitverzweigten Wirksamkeit: Wohnüberbauungen, wie die der «Jurintra» in Biel, Industrie- und Geschäftsbauten, Privathäuser und immer wieder liebenswerte Schulbauten. Die Publikationen in dieser Zeitschrift legen davon Zeugnis ab.

Wir haben uns über seine vielschichtige Tätigkeit als Berater, Preisrichter, Begutachter, als aktives Mitglied vieler Kommissionen und Förderer weitblickender Initiativen gewundert.

Wir stellen die Liebe und Begeisterung fest, die er für seine Familie und seine Hobbies – vor allem für die Jagd – aufbringt.

Aber am unglaublichsten erscheinen uns immer wieder die Verbundenheit, die Hingabe und nicht zuletzt die Zielsicherheit, mit denen sich Niehus für die Sache des BSA einsetzt. Als Quästor der Zürcher Ortsgruppe, seit 11 Jahren als Säckelmeister im Zentralvorstand, als Reorganisator des «Werk», dessen Redaktionskommission er heute vorsteht, und des «Baukatalog», als Vorstandsmitglied der Zentralstelle für Baurationalisierung und Delegierter in verschiedenen Kommissionen hat er seitens seiner BSA-Kollegen eine Dankesschuld angehäuft, die mit einer kurzen Notiz nur angedeutet, aber nie abgetragen werden kann.

Namens all dieser Kollegen entbieten wir Walther Niehus zu seinem Geburtstag unsere herzlichen Glückwünsche.

Alberto Camenzind
Hans von Meyenburg

Totentafel

Ernst Morgenthaler †

Im 75. Lebensjahre ist am 7. September Ernst Morgenthaler gestorben. Mit Hermann Hesse und Louis Moilliet bedeutet sein Tod den dritten großen Verlust, den das schweizerische Kunstleben diesen Sommer erlitten hat. – Zu dem jungen Ernst Morgenthaler hatte Paul Klee einmal gesagt: «Man weiß eigentlich nicht, sind Sie ein Maler oder Dichter.» Klee wußte es im Grunde besser: es gab hier nicht nur das Entweder-Oder; ein Künstler kann auch Maler *und* Dichter sein. Morgenthaler war beides. Er hat sein Leben lang einen äußerst feinen Sinn für die Qualitäten der Sprache – wie auch der Musik – entwickelt; mit Hermann Hesse verband ihn mehr als eine Freundschaft: eine echte Affinität des Wesens. Darüber hinaus war er aber auch auf seinem eigenen Gebiete, als Maler, ein Dichter, nicht in dem leicht fatalen Sinne des Malerpoeten, der die volle Rechtfertigung seines Schaffens erst aus dem poetischen Inhalt des Vorwurfs holt. Morgenthalers Beziehung zur Farbe, zur bildnerischen Gestaltung ist unmittelbar und genügt sich selbst – er hat eine ganze Generation farbig sehen gelehrt. Was er aber in jedem geglückten Werk über den Gegenstand aussagt, entspringt einem dichterischen Impuls. Bei einem Bildnisauftrag konnten Reihen tastender und unvollkommener Versuche entstehen, bis dann plötzlich die innere Eingestimmtheit auf das Modell da war.

Diese Zweiheit in einem durchzog sein ganzes Wesen, als Polarität von Bedächtigkeit und subtil reagierender Sensibilität, von vorsichtiger Nüchternheit und Bereitschaft zur Aufnahme aller echten lyrischen Werte. Das befähigte ihn auch, von französischem Farbsinn und französischer Leichtigkeit der Pinselführung – vermittelt zuerst durch Cuno Amiet, dann durch direkte Berührung – genau so viel aufzunehmen, daß seine Aussage entschlackt, aber um ihren Gehalt, den wir als wesentlich schweizerisch empfinden, nicht betrogen wurde. Heinz Keller

Zum Tode von Louis Moilliet

Um die Morgenlandfahrer ist es still geworden. Vor wenigen Wochen hat man den Erzähler ihrer imaginären Fahrten, Hermann Hesse, zu Grabe getragen. Nun ist die Asche von Louis Moilliet auf dem ländlichen Friedhof von Bremgarten bei Bern beigesetzt worden. Es war ein schöner Tag; fast sommerlich noch grünte es um den mitten in Wiesen und Feldern gelegenen Gottesacker; in der Nähe ahnte man das Band der grünen Aare, die dort eine weite Schleife zieht. Und hinter den Bäumen wußte man jenes Schloß Bremgarten, in dem sich bisweilen die Morgenlandfahrer zu feierlichen und musischen Festlichkeiten zusammenfanden.

Auch Moilliet gehörte zu ihnen, und als «Louis der Grausame» tritt er in Hesses Buch auf; nicht nur in der «Morgenlandfahrt», sondern auch anderswo. So war es tief sinnvoll, daß sein Körperliches dort bestattet wurde, wo ihm, dem stetig Fahrenden, fast Heimatlosen, ein freundschaftliches Zuhause geboten war, dank dem Kunstsinn und dem nahen menschlichen Verstehen des Sammlers Max Wassmer. Nachdem sich am Familiengrab Moilliet Angehörige und Freunde des Malers vereinigt hatten, begaben sie sich in die reizende alte Kirche, die ebenso verträumt inmitten des kleinen Friedhofes gelegen ist wie dieser in der grünen Landschaft.

Auf besondere Weise boten sich die Beziehungen des Verstorbenen zu Bremgarten noch einmal dar, indem das Chor der Kirche mit den farbigen Fenstern geschmückt ist, die Louis Moilliet auf Anregung des Schloßherrn schuf: die ersten von einigen Zyklen von Farbfenstern, die den Maler in den letzten Jahrzehnten seines Lebens beschäftigt hatten. Die klare Farbenfülle, die schlichte Einfachheit der Formen, sei es bei Figuren, sei es bei den Ornamenten, ist charakteristisch für die Kunst des Meisters. So war der Rahmen für die Feierlichkeit aufs schönste geschaffen.

Auf die Worte des Geistlichen folgten die Sätze aus einem Mozart-Quartett, die auch bei der Einweihung der Glasbilder in der Burgerrats-Kapelle im Berner Waisenhaus gespielt worden waren. Mozart bedeutete Louis Moilliet das Höchste und Liebenswerteste in der Musik; er hatte eine tiefe und innige Beziehung zu der Schwesterkunst, die zu erwählen ihm ebenso nahe gelegen hätte wie die Malerei. Michael Stettler war wie kein anderer berufen, die künstlerische Würdigung in Worte zu fassen. Sie bestand nicht aus einer kühl distanzierenden Nachzeichnung vom Schaffen und Wirken dieses großen Meisters des Aquarells, sondern sie war getragen von menschlicher Anteilnahme und rief die geistige Gestalt des Künstlers in ihrer ganzen reichen Vielseitigkeit nochmals auf. -g.

Formgebung in der Industrie

«Die gute Form 1962»

An der Schweizer Mustermesse Basel 1962 wurde zum zwölftenmal die Auszeichnung guter Produkte durchgeführt, mit dem Zweck,

1. auf eine Auswahl besonders gut geformter Gegenstände aufmerksam zu machen,
2. die Produzenten aufzumuntern, der